

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht zurückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Samstag, den 8. September 1917. Nr. 250.

Abweisung aller Angriffe auf den Monte San Gabriele

Erfolgreicher Luftangriff auf die Festung Venedig

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 7. September 1917. Wien, 7. September 1917.

Feindliche Fliegerangriffe gegen die offene Stadt Triest werden zum täglichen Ereignis.

Die Kämpfe auf dem Südteil der Karsthochfläche dauern an. Vergebens müht sich der Feind, uns die in den letzten Tagen errungenen Erfolge streitig zu machen. Seine Angriffe, durch unsere Truppen wiederholt im Gegenstoss gefasst, scheiterten durchwegs unter schweren Verlusten. Ausserordentlich heftig wird noch immer um den Monte San Gabriele gerungen. Kein Opfer ist dem Feind zu gross. Zehn Angriffe brachen gestern am Nordhang zusammen. Ein schwerer Ansturm wurde am Westhang abgeschlagen. Seit dem 19. August haben wir am Isonzo insgesamt 500 italienische Offiziere und 18.000 Mann gefangen genommen. An blutigen Opfern steht für die Italiener die 11. Isonzoschlacht vor den früheren Schlachten in keiner Weise zurück.

Ueber die anderen Fronten und Kriegsschauplätze ist nichts von Belang mitzuteilen

Der Chef des Generalstabes.

Ereignisse zur See.

Als Vergeltung für die wiederholten, gegen die offene Stadt Triest gerichteten feindlichen Fliegerangriffe belegten unsere Seeflugzeuge in der Nacht vom 6. auf den 7. September das Seearsenal und die militärischen Anlagen der Festung Venedig ausgiebig mit sehr gutem Erfolge mit Bomben. Es wurden zahlreiche Treffer einwandfrei beobachtet. Trotz heftigen Abwehrfeuers sind alle Flugzeuge wohlbehalten zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Oesterreichisches Heldentum

Seit zwanzig Tagen tobt die Schlacht am Isonzo, seit zwei Wochen ist das erbitterte Ringen um den Monte San Gabriele im Gange. Unsere Isonzofront war dazu ausersehen, den Schauplatz der intensivsten und zeitlich längsten Schlacht des bisherigen Krieges zu bilden. Kein Abschnitt der mehr als viertausend Kilometer langen Linie, auf der sich in drei Erdteilen die Gegner gegenüberstehen, hat so heisse Kämpfe gesehen, nirgends in Europa oder in den Kolonien ist um jeden Fussbreit Bodens derart gerungen worden, wie an unseren Isonzostellungen. Wenn man die blutgetränkten Schlachtfelder in West und Ost betrachtet, auf denen schwerwiegende Entscheidungen im Laufe des Krieges gesucht wurden, so kann man zwei Folgen der Kriegführung unterscheiden: Entweder den grossangelegten, von Erfolg begleiteten Durchbruchsversuch, der nach stärkster technischer Vorbereitung den Gegner zurückwarf und zum Bewegungskrieg zwang, oder das Misslingen der grossen Anstrengungen, die nach wenigen Tagen zum neuen Stellungskrieg ohne bedeutenden Raumgewinn des Feindes führten. Nur selten ist es zur vollen Vernichtung des Feindes gekommen; die Schlacht bei Tannenberg bietet das vollendeste Beispiel für das Ausreifen dieses das Ideal jeder Kriegführung bildenden Gedankens. Die Mittelmächte haben den erfolgreichen Durchbruch bei Gorlice, im Kampf gegen Serbien und gegen Rumänien erzwungen, während die Alliierten in Flandern, an der Aisne und in der Champagne über kleine Anfangserfolge nirgends hinausgekommen sind, und selbst Russlands grösste Offensive, jene Brussilows im Sommer 1916, hat zwar umfangreicheren Raumgewinn, aber keine Aufrollung unserer Front zu erzielen vermocht.

Nirgends aber hat die verzweifelte Anstrengung eines Feindes zu solchen Schlachten auf demselben Kampfboden geführt, wie die Anstürme der Italiener gegen unsere Isonzofront. Seit dem Sommer des Jahres 1915 sind die Italiener mit kürzeren oder längeren Unterbrechungen stets von neuem gegen die von Tolmein bis zum Meere reichende Front angerannt und das Ergebnis ihrer unbeschreiblich opfervollen Anstürme ist ein Landstreifen sumpfigen oder felsigen Bodens, der sie an der breitesten Stelle kaum fünfundzwanzig Kilometer in unser Gebiet führt. — Die elfte Isonzoschlacht stellt sich als kriegerisches Unternehmen dar, dessen volle Würdigung erst nach dem Abschluss dieses gigantischen Kampfes möglich sein wird. Aber heute schon geziemt es sich, des unvergleichlichen Heldentums zu gedenken, von dem jeder einzelne unserer Isonzokämpfer in dieser unbeschreiblich schrecklichen und wütenden Schlacht Zeugnis ablegt. Der Monte San Gabriele, der sich nordöstlich von Görz am Isonzo erhebt, wo dessen Lauf vor der Mündung ins Meer am weitesten nach Osten strebt, bildet das heissersehnte Ziel der Italiener, die dringend eines Erfolges bedürfen, um das zweifellos allmählich erlahmende italien. Volk mit neuem Kriegswillen zu erfüllen. Ungezählte Angriffe hat die italienische Heeresleitung gegen diesen Berg vorgetragen, der tagelang das stärkste Artilleriefeuer auf sich vereinigte. All die vielfältigen Hilfsmittel des Krieges verwenden die Feinde, um uns diesen Stützpunkt zu entreissen. Geschütze aller Kaliber und Minenwerfer, Gasangriffe und Fliegerbomben sollen den alle historischen Beispiele übertreffenden Todesmut unserer herrlichen Truppen brechen, die in dieser Hölle mit beinahe unglaublicher Zähigkeit ausharren und nach einer Beschiessung sondergleichen immer wieder die Kraft finden, die italienische Infanterie zu werfen. Aber nicht nur in der Verteidigung zeigt sich unsere Kraft. Dem gestrigen Bericht aus dem Kriegspressequartier entnehmen wir mit stolzer Genugtuung, dass dem

Feinde im Bereiche der Hermada alle Vorteile entrissen sind, die er in der elften Isonzoschlacht errungen hat. Der ungebrochene Angriffswille unserer Helden hat den Italienern in dieser Gegend nicht nur jeden Raumgewinn entrissen, sondern ihm auch mehrere Tausend Gefangene abgenommen. Mehr als alles gesprochene Lob beweist diese Tatsache, dass der Waffenruhm Oesterreich-Ungarns heute heller erstrahlt denn je.

Aber nicht nur die in Waffen stehenden Oesterreicher, auch die Zivilbevölkerung legt in diesen schweren Tagen Proben höchsten Mutes ab. Triest, das den Blicken des Feindes immer mehr entschwindet, bildet seit vielen Tagen das Ziel ständiger Luftangriffe. Der Feind bemüht sich gar nicht, seine niedrigen Zerstörungsinstinkte zu verschleiern; seine Flieger werfen ihre Bomben mitten in die Stadt und nehmen sich gar nicht die Mühe, etwa Gebäude in der Nähe jener Objekte zu beschädigen, die für Schiffahrt oder Industrie bedeutsam sind. Militärischer Schaden ist ja in der offenen Stadt Triest überhaupt nicht anzurichten, so müssen denn Privathäuser den vernichtenden Bomben der „Erlöser" zum Opfer fallen. Trotz dieses ständigen Druckes geht das Leben in Triest ruhig seinen Gang weiter, die Bewohner legen Zeugnis dafür ab, dass der hasserfüllte Feind sein Ziel, die Bevölkerung von Triest zu demoralisieren, nicht erreicht. Das traurige Vorrecht, offene Städte von der Luft her heimzusuchen, nimmt die Entente für sich in Anspruch, die die kriegsmässige Verwendung der Luftwaffe durch die Mittelmächte gegen feste Plätze unserer Gegner mit der Heimsuchung friedlicher Städte beantworten. Sie haben es erreicht, dass die menschlichen Gegensätze in diesem Kriege immer mehr vertieft worden sind und dass das Gesetz von der persönlichen Achtung des einzelnen Gegners beseitigt worden ist. Aber ihren Zweck, die moralischen Kräfte im Vierbund zu brechen, haben sie nicht erreicht und werden sie nie erzwingen. — Die Schlachten am Isonzo, die unausdenkbar erbitterten Kämpfe um den zerschossenen Monte San Gabriele, die programmässigen Luftangriffe auf Triest lassen das österreichische Heldentum, das in ungezählten Waffengängen der Geschichte zu einer festen Grösse geworden ist, in neuem Lichte erstrahlen. Den Isonzokämpfern und jenen, die sie durch tapferes Ausharren kräftig unterstützt haben, wird die Nachwelt ein unvergängliches Denkmal errichten.

e. s.

TELEGRAMME.

Die beiden Schlachten am Isonzo.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 7. September.

Der militärische Mitarbeiter der „Wiener Mittags-Zeitung" schreibt unter der Ueberschrift „Die Helden vom Isonzo":

Am Isonzo werden gegenwärtig zwei vollkommen getrennte und im Charakter durchaus verschiedene Schlachten geschlagen. Seit vierzehn Tagen greifen die Italiener mit vormals nie gekannter Erbitterung und Zähigkeit den Monte San Gabriele an, auf der Karsthochfläche dagegen sind seit zwei Tagen wir die Angreifer.

Was sich am Monte San Gabriele, nur selten durch Pausen unterbrochen, abspielt, ist das wildeste und wogendste Ringen, das die Weltgeschichte kennt. Der Monte San Gariele soll den Italienern den grössten Erfolg vortäuschen, den Cadorna tatsächlich nicht zu erringen vermag. Mit zitternder Freude hat wohl der italienische Generalissimus in den letztenTagen einige Male die Nachricht empfangen, dass der blutgetränkte Hügel den Verteidigern weggenommen worden sei. Die Freude war aber kurz, denn immer wieder entrissen unsere todesmutigen Bataillone dem verhassten Feind den Gipfel.

Wir, die Triest verteidigen, haben hingegen dem Feinde gerade an der Strasse nach Triest eine empfindliche Schlappe zugefügt. Es war und ist uns mit unsren Angriffen auf dem Plateau von Comen um keine grössere Aktion zu tun. Wir wollten nur eine Stellungskorrektur durchführen und doch gelang es uns, in breiter Front die vordersten Linien der Italiener zu nehmen und einige Tausend Gefangene nach rückwärts zu führen. Der Ausfall dieser Aktion zeigt deutlich, dass selbst eine lange währende Verteidigung, die die Moral minder guter Truppen verwirrt, nicht geeignet ist, den Elan unserer Tapferen zu brechen.

Vor der Revolution in Italien.

Bern, 7. September. (KB.)

Dem „Berner Tageblatt" schreibt ein gelegentlicher Mitarbeiter aus Lugano, dass die Stimmung in Italien trotz der gewaltigen elften Isonzooffensive, trotz der siebentausend Geschütze an der Karstfront, trotz der stark vermehrten englischen und französischen Hilfe, geradezu trostlos wird und unaufhaltsam dem inneren Zusammenbruch zutreibt. In Stadt und Land herrsche tiefste Niedergeschlagenheit, in allenStädten arbeiten Umsturzkomitees, die von offiziellen Sozialisten organisiert werden. Die revolutionäre Propaganda verfügt über zwei Zentren in Mailand und inRom.

Dieser Tage habe in Rom eine Versammlung der Parteiführer und offiziellen Sozialisten hinter geschlossenen Türen stattgefunden. Die interventionistische Presse will in der Lage sein, mitteilen zu können, dass diese Versammlung den Tag für den Ausbruch der Revolution festgesetzt hätte. Darnach solle der grosse Revolutionstag in den Oktober fallen und durch Streik der Industrie- und Verkehrsarbeiter, sowie Generalstreik im Zeitungswesen eingeleitet werden.

Der russische Rückzug in Livland.

Ein russischer Bericht über den Durchbuch.

Petersburg, 7. September (KB.)

(Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur).

Es wird gemeldet, dass die deutsche Flotte in der Bucht von Riga erschienen ist.

Nach den letzten Berichten erreichte der Durchbruch der Rigafront in zwei Tagen 60 Wersten Breite. Am 4. September setzten die Deutschen an der Rigafront den ganzen Tag hindurch energisch ihre Offensive fort und richteten besonders ihre Angriffe in der Richtung nördlich Uexküll, um die Eisenbahnlinie Riga-Wenden abzuschneiden.

Die Flucht nach Pskow.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 7. September.

Aus Petersburg nach Paris gelangte Mitteilungen besagen, dass die Deutschen den Bahnkörper zwischen Riga und Wenden gesprengt haben.

Man vermutet, dass General Parsky unter Aufopferung seiner Nachhuten mit dem grössten Teil seiner Streitkräfte in der Richtung auf Pskow zurückgehen wird.

„Journal" bezeichnet Pskow als Bollwerk Petersburgs, das unter allen Umständen verteidigt werden müsse.

Die Entlastungsoffensive der Alliierten.

Bern, 7. September.

Der „Matin" meldet: Die Verbündeten werden auf Rigas Fall damit antworten, dass sie den Beginn der allgemeinen grossen Offensive beschleunigen werden.

„Wir hoffen," schreibt das Blatt, „dass es den Russen bis dahin gelingen werde, das deutsche Vorrücken aufzuhalten.

Ein Kriegsrat der Entente.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 7. September.

Die Lyoner Presse meldet aus Washington:

Angesichts der russischen Niederlagen verlangte Amerika die schleunigste Einberufung des Kriegsrates der Entente, der in Paris tagen soll.

Die Auffassung der Ententepresse.

Stockholm, 7. September. (KB.)

Die Pariser Presse ist infolge des Falles von Riga bestürzt. General Berthaut hält den deutschen Vormarsch gegen Petersburg jetzt für möglich.

„Echo de Paris" bezeichnet Russland als verloren und schreibt: „Jetzt müssen wir die Bündnisse mit Amerika und Asien noch fester gestalten".

Die englische Presse erklärt der Fall von Riga habe geringe Bedeutung.

Die geschlagene russisch-rumänische Armee.

Ein Sieg über fünffache Ueberlegenheit.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 7. September.

In einer Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrates erklärte Jefremow, nach verlässlichen Daten sei die russisch-rumänische Armee, die von den Truppen der Zentralmächte geschlagen worden sind, fünfmal so stark gewesen als diese

Republik Sibirien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 7. September.

Reuter meldet bestätigend, dass die sibirischen Gouvernements ihre Unabhängigkeit proklamiert und in Tomsk die Errichtung einer föderativen Republik mit einer sibirischen Duma und einem sibirischen Ministerium beschlossen hätten.

Die russische „Friedensgefahr".

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Amsterdam, 7. September.

In den letzten Tagen fanden in London vertrauliche Ententeberatungen über die Lage in Russland und an der russischen Front statt.

Man vermutet, Russland wolle die Entente zum Frieden drängen, weshalb Lloyd George mit Frankreich und Amerika Konferenzen abhielt. Amerika und England verhandelten mit Japan, um es zum Eingreifen in Russland zu bewegen.

Eine italienische Nationalversammlung?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 7. September)

Nach dem „Temps" fordern die italienischen Sozialisten die Einberufung einer Art von Nationalversammlung, um über Stockholm und die Friedensfrage zu entscheiden.

Die englischen Schiffsverluste im letzten Halbjahre.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 7. September.

Der Londoner „Economist" veröffentlicht die englischen Schiffsverluste vom 18. Februar bis zum 29. August d. J.

Diese betragen nach dieser Aufstellung 2,470.000 Tonnen. Dagegen wurden neue Schiffe mit 129.000 Tonnen angekauft.

Neue U-Booterfolge.

Berlin, 7. September. (KB.)

(Amtlich.) Im atlantischen Ozean, im Aermelkanal und in der Nordsee wurden neuerlich 19.500 Bruttoregistertonnen vernichtet.

Ein angebliches Abkommen zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 7. September.

Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph" in Petersburg berichtet seinem Blatte: „Das Sonderabkommen zwischen dem Zaren und dem Deutschen Kaiser ist wirklich unterzeichnet worden. Ich selbst habe es in der Hand gehabt und als einziger ausser den direkt Beteiligten gelesen. Man verbot mir vorerst, von dieser Tatsache Mitteilung zu machen, aber später habe ich sie der englischen Regierung zur Kenntnis bringen dürfen. Die amtlichen Persönlichkeiten, denen ich meine Kenntnisse mitteilte, wollten diese vorerst nicht glauben. Von den sechs Personen, die die Wahrheit kennen, sind drei tot. Unrichtig ist die Behauptung, dass Graf Witte mit im Komplott war und den Plan begünstigte. Im Gegenteil, er tat alles, um die Tat rückgängig zu machen."

Aus der vorliegenden Meldung ist nicht zu ersehen, um welches angebliche Abkommen es sich eigentlich handelt. Es dürfte sich jedoch darum handeln, aus der Revaler Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren Kapital zu schlagen, schon zu dem Zwecke, um das bereits abgetane zaristaische Regime bei der Entente noch mehr zu diskreditieren. Anm. d. Red.

Neuer Luftangriff auf Dünkirchen.

Berlin, 7. September. (KB.)

(Amtlich.) **In der Nacht zum 5. bewarfen Marineflugzeuge militärische Anlagen von Dünkirchen und St. Pol mit 2300 Kilogramm schweren Bomben.**

Brände und Detonationen wurden beobachtet.

Aufhebung des Todesurteils gegen Friedrich Adler.

Adler zu 18 Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Wien, 7. September. (KB.)

Der „Arbeiterzeitung" zufolge hat der Kaiser nach Verwerfung der Nichtigkeitsbeschwerde Friedrich Adlers durch den Obersten Gerichtshof Adler die Todesstrafe nachgesehen.

Der Oberste Gerichtshof verurteilte Friedrich Adler zu 18 Jahren schweren Kerkers.

Zur Friedensfrage.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 7. September.

„Morning-Post" berichtet aus New-York, man glaube noch immer, dass vor Ende September Friedensverhandlungen beginnen werden.

Der Friede bedeute jetzt nicht mehr eine schwere wirtschaftliche Krise, womit eines der Kriegsziele der Vereinigten Staaten erreicht ist.

Eine Friedensaktion der Zimmerwalder.

Stockholm, 7. September. (KB.)

Das Zimmerwalder Komitee erörtert jetzt unter Vorsitz des Bürgermeisters Lindhagen vertraulich, wie verlautet, die Einleitung einer eigenen internationalen Friedensaktion.

Keine kanadischen Truppensendungen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 7. September.

Angesichts der wachsenden antienglischen Stimmung unter den kanadischen Truppen hat die Regierung von Kanada die weiteren Truppensendungen nach Europa bis auf weiteres eingestellt.

Der gestrige deutsche Bericht.

Berlin, 6. September. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:
Grosses Hauptquartier, 6. September 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern blieb die Kampftätigkeit der Artillerien stark, vor allem zwischen dem Houthoulster Walde und dem Kanal Ypern—Comines.

Nach Einbruch der Dunkelheit griffen die Engländer zwischen den von Ypern auf Poelkapelle und Zonnebeke führenden Strassen zweimal mit starken Kräften unsere Linien an. Beide Angriffe brachen im Feuer und Nahkampf verlustreich und ergebnislos zusammen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Beiderseits der Strasse Laon—Soissons und im östlichen Teile des Chemin-des-Dames war die Feuertätigkeit zeitweilig bedeutend gesteigert. Abends stiess nach Trommelfeuer französische Infanterie südwestlich von Pargny—Filain vor, kam aber in unserer Abwehrwirkung nicht bis an unsere Hindernisse.

Bei Vauxaillon und am Winterberge verliefen eigene Erkundungen erfolgreich. Gefangene wurden eingebracht.

Starkem Feuer nördlich von Reims folgte gegen Bois Soulains ein Teilangriff der Franzosen; sie wurden zurückgeschlagen. In der Champagne war die Gefechtstätigkeit in einigen Abschnitten lebhaft. Vor Verdun dauert der starke Artilleriekampf besonders auf dem Ostufer der Maas an. Bisher keine Infanterietätigkeit.

In der Nacht vom 4. auf den 5. ds. griffen unsere Flieger London, Southend und Margate an. Brandwirkung der abgeworfenen Bomben wurde erkannt. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Ueber dem Festland sind gestern 14 feindliche Flieger und ein Fesselballon abgeschossen worden. Leutnant Voss errang den 40. und 41. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Vor der Front der 8. Armee haben die Russen ihren Rückzug nach Norden und Nordosten in Eile fortgesetzt. An der Düna hat der Feind seine starken Stellungen bis Friedrichstadt geräumt.

Die bei unserem schnellen Vormarsch bisher nur unvollständig festzustellende Gefangenenzahl und Beute beträgt 120 Offiziere, mehr als 7500 Mann, 180 Geschütze, 200 Maschinengewehre, mehrere Panzerkraftwagen und sehr zahlreiches Kriegsgerät aller Art.

Wiener Theaterbrief

Die Sensation der vergangenen Woche war entschieden die deutsche Uraufführung der dreiaktigen Komödie „Blaufuchs" von Franz Herczeg, die uns anlässlich des Gastspieles der Frau Leopoldine Konstantin im Josefstädter Theater geboten wurde. Im Mittelpunkte des geistvollen Werkes steht eine mondäne Frau, deren Gatte einerseits durch seine Gelehrtenarbeit verhindert ist, ihr die nötige Aufmerksamkeit zuteil werden zu lassen, und deren Hausfreund anderseits in ihr ein so hehres, ideales Wesen anbetend verehrt, dass er es gar nicht wagt, der Geliebten seine Gefühle zu offenbaren. Im Geheimen aber glüht Frau Ilonas Herz allzu heftig für den ahnungslosen Tibor und nur aus Verzweiflung darüber, dass er ihre Empfindungen nicht errät, nicht zu erraten wagt, gibt sie sich einem jungen Gecken hin, der nicht wert ist, dass ihn auch nur ein Blick aus den herrlich stolzen Augen des schönen Weibes gestreift hätte. Die zufällige Entdeckung dieses Fehltrittes der von ihm Angebeteten erfüllt Tibor mit namenlosem Schmerz. In seinem Glauben an die hoheitsvolle Frauenwürde Ilonas erschüttert, löst sich in ihm plötzlich ein furchtbarer Ekel vor der Unmoral seiner Idealgestalt aus und er geht hin, um seinen Freund, den Gatten, von diesem, seiner unwürdigen Weibe zu befreien. Es kommt zur Scheidung, die ohne Dramatik ganz nüchtern durchgeführt wird, und Tibor reist ab, um seiner Trauer über den Verlust seiner Gottheit zu bannen. Einstweilen findet der geschiedene Professor in seinem Mündel, einem unkomplizierten kleinen Mädel, eine zweite, liebevolle Gattin, die sich auf seine Behandlung vorzüglich versteht und ihn den Verlust der eleganten Ilona, der die Wahl eines passenden Fuchsfelles mitunter wichtiger schien, als das Wohl ihres Mannes, leicht verwinden lässt. Doch schliesslich erweist sich eben diese Ilona gar nicht als so oberflächlich und seelenlos; in einer unvorhergesehenen Zusammenkunft mit Tibor enthüllt sie diesem ihre tiefstinneren Empfindungen, ihre heisse Liebe zu ihm vom allerersten Augenblicke an, wo sie ihn in Gesellschaft ihres dermaligen Verlobten, seines Freundes, kennen lernte; sie gesteht, dass sie ihm auf den leisesten Wink gefolgt wäre, unbekümmert um Gatten u. Ehre. Da zieht ein beseligendes Gefühl in Tibors Brust ein, er unterdrückt all seine Zweifel und macht sich bereit, Ilonas zweiter Ehegemahl zu werden.

Ein blendender, sprühender Dialog, der den Lauf der interessanten Handlung beflügelt, verleiht dem prächtigen Werke hochgradigen literarischen Wert und macht es zu einem der besten Erzeugnisse des jungungarischen Schrifttums.

Die meisterhafte Darstellungskunst der Konstantin steigerte den Erfolg, der von Haus aus unausbleiblich schien, zum Siedepunkt eines wahren Enthusiasmus, der das Publikum erfasste und in schier endlosem jubelndem Beifalle zum Ausdruck kam. Neben Frau Konstantin bewährten sich in den grösseren Rollen die Herren Jarno und Strobl aufs beste. Es war ein Abend, der uns lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Eine kleine Entgleisung war dagegen dem Deutschen Volkstheater mit der Erstaufführung des Lustspieles „Perlen" von Lothar Schmidt beschieden. Der Name des Autors, den wir mit seinem Lustspiele „Nur ein Traum" in frischem Angedenken haben, hätte auf Gediegeneres schliessen lassen. Allem Anscheine nach dürfte aber der Dichterstern Schmidts im Verblassen sein, da seine Schaffenskraft von Arbeit zu Arbeit sichtlich schwächer wird. „Perlen" ist eine Diebskomödie allersimpelster Sorte, deren Pointe darin liegt, dass der Schmuck, um den drei Akte hindurch grosse Aufregung herrscht, unecht ist. Einzelne Lustspielansätze erinnerten an längst verklungene Zeiten und vermochten im Zusammenhange mit der trefflichen Darstellung ein wenig Animo erwecken. So konnten die unter der strammen Führung des Regisseurs Dr. Schulbauer stehenden Herren Homma, Kramer, Fürth, Kirschner und die Damen Woiwode, Christophersen und Föry für den ihnen gespendeten Applaus wie-

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

In der nordwestlichen Moldau zeitweilig lebhafte Artillerietätigkeit und Vorfeldgefechte.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

In den Bergen nordwestlich von Focsani scheiterte ein rumänischer Vorstoss bei Muncelul; von einem eigenen konnten Gefangene zurückgeführt werden.

Mazedonische Front.

Westlich des Presbasees waren deutsche, östlich des Doiransees bulgarische Erkundungsunternehmen von Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 6. September. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

6. September, abends:

Nordöstlich von Ypern und bei Lens sind starke englische Teilangriffe gescheitert. Bei Verdun dauert der Artilleriekampf an.

Im Osten wurden russische Nachhuten bei Neukaipen u. südwestlich Mitau (70 Kilometer östlich von Riga) von unserer Kavallerie geworfen.

Der deutsche Generalstabsbericht war bis Redaktionsschluss noch nicht eingetroffen.

Kleine Chronik.

Eine Besprechung über die Ernährungsfrage begann am 6. September im Niederösterreichischen Landhaus, bei der Ministerpräsident Dr. v. Seidler auf die Notwendigkeit, soviel als möglich zu produzieren und das Hervorgebrachte rationell zu verteilen, hinwies und bemerkte, dass nun der Zeitpunkt gekommen sei, in dem man darüber schlüssig werden müsse, ob vielleicht nicht dem freien Marktverkehr ein grösserer Spielraum als bisher einzuräumen wäre.

3000 Quadratkilometer Gebiet haben die deutschen Truppen in den ersten drei Tagen der Offensive bei Riga besetzt. Die Durchbruchsstelle ist bereits auf 140 km Länge aufgerollt. Der Bahnhof von Römerhof, 50 km südlich von Uexküll, ist bereits besetzt.

Der russische Generalstabsbericht vom 1. September gibt den regellosen, panikartigen Rückzug der 12. russischen Armee zu und bezeichnet diese Armee als „Horden desorganisierter Soldaten".

Lokalnachrichten.

Das städtische Approvisionierungsbureau teilt mit, dass es einen beträchtlichen Erdäpfeltransport erhalten hat, und die Erdäpfel in allen Geschäftslokalen gegen Vorweisung der Mehlbezugslegitimation in Menge zu 1 Kilo per Kopf wöchentlich verkauft.

Im Kino Nowości sind derzeit zwei ganz hervorragende Produkte des deutschen Bild- und Filmamtes zu sehen. Zunächst die erfolgreiche Fahrt der „Möwe", deren Abenteuer vier Akte lang dem Zuschauer in grösster Spannung erhalten. Ein stolzes Schiff nach dem anderen sieht man in den Wellen verschwinden und wundert sich über die Gleichmütigkeit, mit der die Matrosen und Eigentümer dieser versenkten Dampfer und Segler ihr Schicksal tragen. Der zweite Film „Die Vogesenwacht" enthält wohl die schönsten landschaftlichen Aufnahmen, die man seit langer Zeit im Kino gesehen hat. Wir lernen das Leben und Treiben der nun schon seit drei Jahren den Elsass beschützenden Männer kennen, die im winterlichen Wald ihre zweite Heimat gefunden haben. Diese beiden neuesten Erzeugnisse der Filmkunst sind sehenswert, weil sie uns die Wahrheit zeigen.

Die Landesstelle der k. k. Arbeitsvermittlung an Kriegsinvalide in Wien hat Richtlinien für die Beschäftigung von Kriegsinvaliden herausgegeben, in denen empfohlen wird, dass die Invaliden womöglich in den früheren Betrieben beschäftigt werden mögen, wobei ein vollkommen arbeitsfähiger Invalide die gleiche Entlohung wie andere Arbeiter erhalten soll. Die Invalidenrente darf in keinem Falle in die Entlohnung eingerechnet werden.

Verein der isr. Heilkolonie in Rabka. In der letzten Sitzung dieses Vereines wurden Rechtsanwalt Dr. Josef Steinberg zum Präsidenten und Apotheker kaiserl. Rat H. Ludwik Rosenberg zum Vizepräsidenten gewählt. Dr. Steinberg ist auch in der pädagogischen Welt bekannt. Auf den pädagogischen Kongressen in Wien und Lemberg referierte er über das Thema „Zwangs- und Schutzerziehung der verwahrlosten Jugend".

Das Postamt Dorna Watra in der Bukowina wurde neuerdings für den Brief- und Geldverkehr in vollem Umfange eröffnet.

Wetterbericht vom 7. September 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
6./9.	9 h abds.	752	13·0	16·5	windstil	heiter	—
7./9.	7 h früh	752	7·5	14·2	„	„	—
7./9.	2 h nchm.	752	23·2	21·0	„	„	—

Witterung vom Nachmittag des 6. bis Mittag des 7. September: Heiter, mässig windig, trocken, nachts kühl, tagsüber warm.

Prognose für den Abend des 7. bis Mittag des 8. September: Herrschender Witterungscharakter anhaltend.

Theater, Literatur und Kunst.

Die nächste Konzert-Saison. Die Krakauer Konzertdirektion beginnt demnächst ihre neunte Saison unter der Leitung des Direktors T. Trzciński. Die hervorragendste Veranstaltung wird eine Aufführung der Beethovenschen Neunten sein, die vollständig d. i. mit dem Schlussatz noch nie in Krakau gegeben wurde. Die Saison beginnt Sonntag den 16. ds. mit einem Bach-Abend des wundervollen Bachinterpreten, Egon Petri. Kartenverkauf ist auch heuer in der Ebertschen Buchhandlung, Hotel Saxe.

Konsumanstalt
für Militärgagisten und verheiratete Berufsunteroffiziere der Festung Krakau.

Samstag, den 8. September 1917:

„Fettlos".

Neu gelangen zum Verkauf:

Krakauer grob, Krakauer fein, Hauswurst, Debreeziner, Rindfleisch, Kalbfleisch, Rindsknochen.

Ausverkauft sind:

Leberwürste, Presswurst, Pastetenwurst.

Parteienverkehr:

an Fleischtagen von 7—11 Uhr vorm. u. von 2—5 Uhr nachm.
„ Fleischlosentagen 8—11 „ „ „ 2—5 „ „
„ Sonn- u. Feiertagen 8—10 „ „

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

derholt danken. Nach dem zweiten Aktschlusse gesellte sich der anwesende Autor zu ihnen.

Die Volksbühne hat ihr neues Spieljahr mit einem sehr interessanten Gastspiele eröffnet. Alexander Moissi, das berühmte Mitglied der Reinhardt-Bühne, ist von Dr. Dundt für längere Zeit verpflichtet worden und hat seine künstlerische Tätigkeit als Romeo in Shakespeares „Romeo und Julia" begonnen. Mit überragender Virtuosität stellte er sich in den Mittelpunkt der Darstellung und drückte seine Mitspieler zur Staffage herab, so dass die eigentliche Gesamtwirkung der Dichtung in der grandiosen Einzelleistung verloren ging. An diesem Missverhältnisse mag wohl auch vielfach die völlig unzulängliche künstlerische Umgebung schuldtragend gewesen sein, die der sicheren Hand Reinhardtscher Regieführung entbehrte und auch sonst in ihrer Ensemblezusammenstellung nicht gerade auf der Höhe stand.

Auch unsere beiden Varietebühnen haben wieder ihre Pforten geöffnet. Das Ronacher-Künstlertheater, das im Vorjahre unter der Führung Oskar Straus' stand, ist von Direktor Egon Dorn, dem bewährten Leiter des Simplizissimus-Kabaretts, übernommen worden. Herr Dorn hat eine Reihe hervorragender Kunstkräfte engagiert, die dem Unternehmen ein gewisses Niveau gewährleisten. So in erster Linie zwei Mitglieder des in Wien bereits bekannten Reinhardtschen Pantomimen-Ensembles vom Deutschen Theater in Berlin Ernst Matray und Katta Sterna, die besonders zwei Szenen, „Märchen" und „Gulliwalk-Spielzeug" glanzvoll interpretierten. Ein wirkungsvoller dramatischer Sketsch „Er und sein Gast" von Beda (Dr. Löhner) wurde von Fedinand Onno und Philine Wengerdt meisterhaft wiedergegeben und erzielte einen durchschlagenden Erfolg. — Schliesslich brachte uns der Eröffnungsabend eine köstliche Groteske „Konsul III", in der Heinrich Eisenbach als Schimpanse wahre Lachstürme hervorrief und in Herrn Guttmann als Affenforscher einen ebenbürtigen Gegenspieler fand. Natürlich gab es auch noch einige der obligaten Varietenummern, die ungeteilten Beifall fanden.

Direktor Ben Tiber hat sich in seinem Apollo-Theater mit einer humorvollen Operette „Puppenprinzessin" eingestellt, deren Textbuch von der bekannten Firma Alexander Engel und Fritz Grünbaum stammt. Die beiden lustigen Autoren machen uns mit dem Schicksale dreier Baronessen bekannt, die sich mit Puppennähen kümmerlich fortbringen und durch ein kleines Frühjahrsabenteuer mit drei jungen Grafen bekannt werden, denen es nach mancherlei Zwischenfällen gelingt, die Herzen der armen Mädchen zu erobern. Die das anmutige Werkchen illustrierende Musik stellte der Komponist der vielgespielten Operette „Der Weltenbummler" Richard Fall bei und bereicherte den Wiener Melodienschatz um einige beachtenswerte Nummern. Ganz allerliebst scheint uns das schöne Lied „Draussen in Sievering", dann ein originelles Quintett und der reizvoller Walzer von der Wiener Methode. Ein hervorragendes Ensemble hatte sich in den Dienst der Novität gestellt und sie zum Siege geführt: Mitzi Zwerenz, der unverwüstliche Sprichteufel, Fritz Werner, Oskar Sachs und der vom Publikum geradezu enthusiastisch begrüsste, wiedergenesene Josef König, der alle Minen seiner einzigartigen Komik springen liess. Eine glanzvolle Inszenierung hob noch den starken Eindruck, den die gelungene Operette erzielte und besiegelte den durchschlagenden Erfolg des Premierenabends.

Vor einigen Tagen hat der Nachfolger Rainer Simons, Herr Raoul Mader, die Wiener Volksoper mit einer wohleinstudierten „Tannhäuser"-Aufführung eröffnet. Da in der Aufmachung des Werkes sowie in der Besetzung der Hauptrollen keine Aenderungen vorgenommen worden waren, so können wir heute über das neue Regime nichts berichten. Es gab den altgewohnten stürmischen Beifall für die trefflichen Leistungen der Sängerschar und auch für Direktor Mader, der seine Dirigentenkunst leuchten liess. Wir begleiten den Auftakt seiner Tätigkeit am Währingergürtel mit unseren besten Wünschen.

—ml.

8. September.

Vor drei Jahren.

Im Raume von Lemberg hat eine neue Schlacht begonnen. — Die Reiterei des rechten Flügels der deutschen Armeen streift vor Paris.

Vor zwei Jahren.

Bei Podkamien und Radziwillow geschlagen, ziehen sich die Russen über die Ikwa zurück. — Am Sereth erbitterte Kämpfe. — Auch im Raume von Trembowla sind heftige Kämpfe im Gange. — Die Lage an der Südwestfront ist unverändert. — Nur auf die Hochfläche von Doberdo versuchten die Italiener einen Vorstoss, der leicht abgewiesen wurde. — Im Westen keine grösseren Ereignisse.

Vor einem Jahre.

Beiderseits der Strasse Petroszeny - Hetzseg stehen unsere Truppen mit starken rumänischen Kräften im Kampf. — In den Karpathen und in Ostgalizien dauern die Kämpfe in unverminderter Heftigkeit an. — Besonders östlich von Halicz wird heiss gekämpft. — Der Monte San Gabriele und der Sattel von Del stehen unter schwerem feindlichen Artilleriefeuer. — Auch im Tiroler Grenzgebiete lebhaftere Geschützkämpfe. — Südlich der Somme heftige Infanteriekämpfe. — Rechts der Maas lebt das Gefecht wieder auf. — An beiden Ufern erhöhte Artillerietätigkeit.

SPORT.

„Hertha"—„Cracovia". Samstag den 8 und Sonntag den 9. d. M. um 5 Uhr nachmittags finden auf dem Sportplatze der „Cracovia", Ende der Wolskagasse Fussballwettspiele zwischen unserem heimischen Klub und der der ersten Wiener Klasse angehörenden „Hertha" statt. Die Wiener sind dem Krakauer Publikum nicht unbekannt, da sie bereits zweimal in Krakau gastiert haben, und zwar haben sie das erste Wettspiel im Jahre 1912 3 : 3 unentschieden gespielt, während sie das zweite im Jahre 1913 3 : 2 zu ihren Gunsten entscheiden konnten. Die Mannschaft machte damals ob ihrer fairen und schnellen Spielweise einen sehr guten Eindruck. Die heutige „Hertha" wurde zwar vom Kriege mitgenommen, die Mannschaft repräsentiert aber noch immer gute erste Klasse. Von den alten bekannten Spielern sind u. a. der internationale Torwächter Desnohlidek und der Zenterhalf Bielohlawek tätig. Die Wiener werden alles daran setzen, die Niederlage ihres Bruderklubs „Donaustadt" wettzumachen, so dass wir mit einem äusserst interessanten sportlichen Ereignis rechnen dürfen. Kartenvorverkauf bei Drobner und Weissmann.

FINANZ und HANDEL.

Der Erntestand der befreiten Bukowina. Infolge der raschen Räumung, zu der die Russen durch das überraschend schnelle Vorrücken unserer Truppen gezwungen wurden, ist es ihnen trotz der Befehle der russischen Militärbehöden nicht gelungen, den Erntebeständen der Bukowina grösseren Schaden zuzufügen. Dazu hat allerdings der Umstand viel beigetragen, dass die Bukowinaer Ernte infolge Mangels an Arbeits- und Zugkräften und wegen Ausbleibens jedweder Unterstützung durch die russische Okkupationsverwaltung bis heute noch auf den Feldern liegt. Die Vernichtung der noch auf den Feldern liegenden Ernte kann aber ungleich schwerer als das Anzünden vollgefüllter Scheunen bewerkstelligt werden. Die im Verhältnis zum Westen äusserst günstigen Bukowinaer Witterungsverhältnisse haben es bewirkt, dass die Ernte als qualitativ sehr günstig bezeichnet werden kann. Der Stand der Maisernte, eines der Hauptnahrungsmittel in der Bukowina, ist sehr gut. Die Roggen-, Weizen- und Kartoffelernte ist übermittel. Nur in Gerste und Hafer ist der Erfolg weniger befriedigend. Um die Ernte der bebauten Grundstücke, die wegen des Arbeiter- und Zugtiermangels nur schwer eingeheimst werden kann, rasch zu bergen, haben die Bukowinaer Landesregierung und der Bukowinaer Landeskulturrat alle Massnahmen getroffen. Landwirtschaftliche Maschinen, soweit sie aufzutreiben waren, wurden an die Bauern abgegeben. Die österreichische Militärverwaltung hat ihre Unterstützung zugesagt und es ist bestimmt zu erwarten, dass in kurzer Zeit die gesamte Bukowinaer Ernte gegen die Absicht der Russen geborgen sein wird. Schon jetzt hat die Bukowina einen Teil der Frontversorgung übernommen. Erwähnung verdient die Tatsache, dass während der russischen Invasion die Bukowinaer Bauern von der österreichischen Verwaltungsbehörde nicht im Stiche gelassen waren, da selbst während der russischen Herrschaft wertvolle Sämereien, die geborgen worden waren, wie Klee, Buchweizen und Hirsesamen, vom Landeskulturratsbeamten an die Bauern verteilt worden waren.

Einfuhr von Zahlungsmitteln nach Rumänien. Die Schutzstelle für österreichische Vermögen im Ausland versendet folgende Mitteilung: Gemäss einer Verordnung des Armeeoberkommandos von Mackensen wurde die Einfuhr von Geld in deutscher, österreichisch-ungarischer, bulgarischer und türkischer Währung sowohl in Bargeld und Noten als auch in Form von Schecks, Wechseln und brieflichen oder telegraphischen Verfügungen aller Art durch Militär- und Zivilpersonen in das besetzte Gebiet Rumäniens verboten. Ausnahmen von diesem Verbot bedürfen der Genehmigung des Verwaltungsstabes der Militärverwaltung in Rumänien. Zugelassen ist die Einfuhr in den genannten Währungen bis zum Wert von 2000 Lei für den persönlichen Bedarf.

Kinoschau.

„K. u. K. FELDKINO", Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 6. bis 7. September:

Des Meeres-Plankton. Naturaufnahme. — Ein heisser Kampftag der Tiroler Kaiserjäger. — Die Schwarze Maske. Spannendes Drama in drei Akten. — Bilmchen als Rekordtänzer. Komisch. — Buny ist gerecht. Komisch.

„SZTUKA", Janagasse. Programm vom 6. bis einschliesslich 9. September:

Zauber-Musiker. Drama in vier Akten. — Max & Moritz. — Das Pferd in Bewegung. Naturaufnahme. — Kriegswoche.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 9. bis 7. September:

Naturaufnahmen. — Der Trödler von Prag. Drama in vier Akten. — Der verliebte Schusterjunge. Lustspiel.

DIE HETZJAGD.

Roman von **Fedor von Zobeltitz.**

(98. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten).

„Nur in der Liebe," schloss er.

Sie wurde flammend rot, lächelte aber wieder: ein Lächeln verhaltener Ironie.

„Haben Sie das selbst gefunden, Sie grosser Seelenkenner?" fragte sie trocken.

„Nein. Aber ich möchte es finden. So wie Sie mich hier vor sich sehen, gehöre ich zu den Bemitleidenswerten, die noch nie geliebt haben — ich meine, eindringlich geliebt, bis zur Verzweiflung geliebt, hangend und bangend. Das glauben Sie nicht: ich sehe ein spöttisches Zucken um Ihren Mund, ein Zucken, das mich verdriesst. Und wenn Sie nicht einen so hübschen Mund hätten —"

Er wurde verwegen und versuchte sie zu umschlingen. Er vergass jede feine Vorberechnung und setzte sein Alles auf eine Karte.

Aber sie war nicht wie Frau von Kueffstein. Sie schlug ihm energisch auf die fürwitzige Hand und riss sich los: ohne erzürnt zu sein, mit einem Flackern überlegenen Humors in den Augen.

„Vorsicht, Steffani," rief sie. „Sie vergaloppieren sich."

Er verneigte sich.

„Bitte um Entschuldigung," sagte er. „Ich war ungezogen. Es soll nicht wieder geschehen. Aber nun hören Sie mich einmal ruhig an."

„Nicht zu einer sogenannten Liebeserklärung," entgegnete sie kühl. „Sie sehen so aus, lieber Freund, als ob Sie loslegen wollten. Aber ich schenke Ihnen das Geständnis. Wir wollen doch keine Komödie miteinander spielen, Sie und ich. Wenn Sie . . . Still," unterbrach sie sich plötzlich. „Das ist Lilis Stimme . . ."

Sie war es und rief nach Käthe. Lili stürmte in fliegendem Kleide daher, drei Offiziere hinter ihr und zuletzt Herr von Summin mit bordeauxrotem Angesicht. In der Ferne leuchtete auch der weisse Bart des alten Jonkheer van Heeking.

„Holla, hier bin ich," rief Käthe zurück.

„Nehmt sie gefangen," schrie Lili, „und schleppt sie an den Soupertisch. O Käthe, wo steckst du nur? Wir warten alle auf dich und hungern und dürsten . . ." Nun sah sie Reinhard und sank zu einer tiefen Verneigung in die Kniee . . . „Ah — auch der Vetter Steffani! — Unsern Gruss, hoher Herr. Stören wir euch in der Deutung der Sterne? . . "

Er machte gute Miene zum albernen Spiel und lachte. „Im Gegenteil. Die Sterne haben uns gesagt, dass im Speisesaal die Schüsseln dampfen. Die frische Luft hat unsern Appetit gestärkt."

„Sir Crichton, geben Sie meiner Cousine den Arm," ordnete Lili an. „Wir wollen im Triumphzuge nach dem Hotel zurück."

Sie selbst hing sich an Reinhard. Er schämte sich ihrer. Sie sah wie eine Mänade aus: mit erhitztem Gesicht und zerzaustem Haar. Sie hatte keinen Tanz ausgelassen. Das Kleid hing von ihren nackten Schultern, als wolle es jeden Augenblick vollends herabgleiten.

„Du wirst dich erkälten," sagte er gelangweilt.

„I bewahre," gab sie zurück. „Ich glühe."

„Du hast auch schon wieder zu viel getrunken."

„Nein, lieber Prediger, ich bin völlig nüchtern . . ." Sie schaute sich um. Herr von Summin trabte hinterher. Die englischen Offiziere verstanden keine Silbe deutsch . . . „Ist es so weit?" fragte sie.

„Was?"

„Herrgott, Dummchen — ich meine, hast du dich aussprechen können?"

„Nein. Gar kein Gedanke. Frage nicht erst."

Sie schwieg verletzt. Dann entzog sie sich ihm und hing sich an die Arme der beiden Leutnants, die trotz ihrer englischen Steifheit entzückt von dem wilden Mädel waren. —

Während des Soupers sass Reinhard nicht neben Käthe, fand auch im weiteren Verlaufe des Ballabends keine Gelegenheit, sich ihr allein nähern zu können. Der alte Jonkheer van Heeking ging plötzlich nicht mehr von ihrer Seite. Darüber ärgerte sich Reinhard. Er hätte gern Gewissheit gehabt, ob ihre kecke Durchschneidung seines Werbungsgesuches endgültige Entscheidung sein sollte. Er war beunruhigt und machte sich Vorwürfe, zu stürmisch vorgegangen zu sein.

Zu ein Uhr nachts hatte er sich das Hotelautomobil bestellt. Der Ball war beendigt, doch Lili wollte noch bleiben. Es bedurfte einiger energischer Worte seitens Reinhards, um sie zum Aufbruch zu bewegen. Mürrisch stieg sie in den Wagen und nahm neben Käthe Platz.

Reinhard setzte sich ihnen gegenüber, und dann rasselte das Auto los über die englische Brücke, am Wachthaus und dem Schlosse Giseh vorüber durch die Lebbach-Allee nach Mena-House.

(Fortsetzung folgt.)

K. u. k. Artilleriezeugsdepot in Krakau.

E. Nr. 553/V. K.

Lizitationskundmachung.

Von Seite des k. u. k. Artilleriezeugsdepots in Krakau wird hiemit bekannt gemacht, dass am **10. September 1917 um 9 Uhr vormittags in der Rudolfskaserne in Krakau** (Eingang ul. Szlak) nachstehendes Material durch mündliche Anbote licitando an die Meistbietenden veräussert werden als:

Anzahl	Benanntlich		Anmerkung
8	St. M. 87 Leiter-	Wagen	
33	„ M. 88 Proviant-		
1	„ M. 97 Requisiten-		
19	„ 2 spännige Reserve-		
3	„ 4 spännige Reserve-		

Lizitations-Bedingungen

1. Zur Lizitation werden Landwirte, Gewerbetreibende, Industrielle usw. zugelassen, Zwischenhändler sind ausgeschlossen.
2. Jeder, der als Mitlizitant zugelassen werden will, hat noch vor Beginn das Reuegeld im Betrage von mindestens 50 K zu erlegen, welches demselben, wenn er nicht Ersteher bleibt, gleich nach geschlossener Lizitation wieder rückgestellt wird.
3. Der Ersteher der Wägen ist gehalten, das erlegte Reuegeld gleich nach der Lizitations-Verhandlung auf den ganzen Kaufschilling zu ergänzen, dafür aber die erstandenen Artikel in sein Eigentum zu übernehmen und dieselben binnen 3 Tagen auf seine Kosten hinwegzuschaffen.

Sollte der Ersteher die nach Punkt 2 eingegangenen Verbindlichkeiten der vollständigen Zahlung, Uebernahme und Abfuhr der erstandenen Artikel nicht erfüllen, so wird das erlegte Reuegeld als Pönale für das Aerar eingezogen und sofort eine neue Lizitations-Verhandlung ausgeschrieben.

Eventuelle Auskünfte werden in der Rechnungskanzlei des Artilleriezeugsdepots, ul. Rakowicka 22, während der Amtsstunden (von 7 Uhr bis 12 Uhr vormittags und von 2 Uhr bis 5 Uhr nachmittags) erteilt.

Krakau, im August 1917.

Vom k. u. k. Artilleriezeugsdepot.

Am 10. September 1917 werden im **Pferdespitale Kobierzyn** bei Krakau zirka

500 ärarische Pferde

zu mässigen Ausrufspreisen **im Lizitationswege verkauft.** Beginn der Auktion 8 Uhr vormittags. Dieselbe dürfte zwei Tage dauern. **Pferdehändler** und **Vermittler** haben **keinen Zutritt.** Auch müssen sämtliche Bewerber mit Legitimationen von Bezirkshauptmannschaft eventuell Rayonskommandos versehen sein, in welcher ersichtlich sein muss, wie viele Pferde der Betreffende kaufen darf.

Die Spitalskommando.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.